



WIRTSCHAFTSPOLITISCHER KOMMENTAR 6/2/2015

## Die Dynamik einer Räuberbande

von NORBERT F. TOFALL

Unter jeder formalen Organisationsstruktur lauert die Dynamik einer Räuberbande. Das ist volks-wirtschaftlich nicht anders als betriebs-wirtschaftlich und ist bei jeder Setzung von Regeln und Regelsystemen zu berücksichtigen. Denn es gibt Regeln und Regelsysteme, welche die Dynamik einer Räuberbande zivilisieren und im Idealfall neutralisieren, aber auch Regeln und Regelsysteme, welche die Dynamik einer Räuberbande beschleunigen und ausufern lassen. Die Dynamik einer Räuberbande läßt sich aber nicht durch Umerziehung gänzlich aus der Welt schaffen. Sie gehört zur *conditio humana* und deshalb mit unterschiedlicher kultureller Ausprägung zu jeder Gesellschaft.

Die Griechenland- und anderen Euro-Krisen sind die Folgen falscher Regelsystemsetzung durch den Vertrag von Maastricht 1992, bei der radikal konstruktivistisch die *conditio humana* beiseitegeschoben wurde. Diese Folgen sind vor über zwanzig Jahren von vielen ordnungsökonomisch orientierten Wirtschaftswissenschaftlern und Juristen vorausgesehen worden und bilden zur Zeit den Rahmen des auf europäischer Ebene zu beobachtenden Pokerspiels.

Man mag das ungehobelte und ungewohnte Auftreten des griechischen Finanzministers Giannis Varoufakis je nach Standpunkt als unange-

messen oder als unterhaltsam beurteilen. Letztlich verfolgt er genauso wie sein äußerlich gepflegterer und sprachlich subtiler agierender Poker-Gegenspieler Mario Draghi die institutionellen Eigeninteressen einer Räuberbande. Keiner von beiden kämpft für ein anderes Regelsystem. Beide wollen das mediterrane Modell einer Weichwährungsunion. Gepokert wird darum, wer das Sagen hat oder ob Sondervorteile erzielt werden können.

Draghi will die Griechen im Euro und im Reformprogramm halten. Varoufakis will im Euro bleiben, aber aus dem Reformprogramm aussteigen. Damit gibt es ein gemeinsames und ein konfligierendes Interesse. Auch wenn Draghi das Ziel, Griechenland im Euro zu halten, wichtiger ist als das Reformprogramm, wird er versuchen, beide Ziele durchzusetzen. Der Hauptkampfplatz ist das überschuldete griechische Bankensystem. Die griechische Schuldenhöhe und die Rückzahlungsbedingungen sind Verhandlungsmasse. Draghi kann damit drohen, das griechische Bankensystem nicht weiter zu refinanzieren, wobei er für ein Veto gegen ELA-Kredite der griechischen Zentralbank an die griechischen Geschäftsbanken eine Zweidrittelmehrheit in der EZB benötigt.



Das Dilemma von Varoufakis besteht darin, daß er Draghi und die EZB nur dann zu Zugeständnissen bezüglich des Reformprogramms, welches die Griechen als EU-Besatzungsmacht empfinden, bringen wird, wenn er glaubhaft mit dem Grexit als Reaktion auf von der EZB verweigerte ELA-Kredite drohen kann. Dazu muß aber eine Ersatzwährung im Keller der griechischen Zentralbank liegen, müssen detaillierte Pläne einer Währungsumstellung ausformuliert und durchgespielt, müssen Kapitalverkehrskontrollen wegen eines möglichen Bank-Runs durchgesetzt werden. Und vor allem muß ein derartiges Großprojekt administrativ an einem Wochenende plus fünf Bankfeiertagen erfolgreich umgesetzt werden. Wenn Varoufakis das nicht gewährleisten kann und wenn er nicht ein durchgeknallter Egomane ist, dem ein Scheitern einer geordneten Währungsumstellung egal ist, dann hat er gegenüber Draghi die schlechteren Karten. Dieses schlechtere Blatt probiert Varoufakis durch seine Werbetour für eine neue Politik in Europa auszugleichen, die ein Versuch ist, eine vorläufige Koalition zur Verhinderung eines Zweidrittel-Vetos der EZB zu schmieden. Ob es Griechenland gelingt, eine nachhaltige Koalition in Europa zu schmieden, hängt vom Ausgang der spanischen Wahlen im Herbst ab. In den nächsten Wochen wird indes noch keine dauerhafte Hilfe kommen, weshalb Griechenland um Zeit kämpft. Diese wollte Mario Draghi Griechenland in dieser Woche nicht geben, im Gegenteil. Im weiteren Verlauf könnte aber eine Situation entstehen, in welcher Draghi und Varoufakis zu geheimen Waffenbrüdern werden, zumal es ja gemeinsame Interessen gibt. Beide wollen, daß Griechenland im Euro bleibt.

Beide wollen die mediterrane Weichwährungsunion. Wolfgang Schäuble will zwar keine Weichwährungsunion, noch weniger will er aber seine schwarze Null im Bundeshaushalt gefährden, die bei einem Schuldenschnitt oder einem griechischen Staats- und Bankenkonkurs wohl nicht zu halten ist. Dafür hat Deutschland Griechenland zu viel Geld geliehen.

Unabhängig von den einzelnen Spielzügen der vielen Beteiligten könnte die derzeitige europäische Räuberbandendynamik deshalb dazu führen, daß Griechenland im Euro und formal auch im Reformprogramm bleibt, dieses aber so geändert wird, daß Varoufakis Raum für die teilweise Erfüllung der vollmundigen Syriza-Wahlversprechen erhält. Das Reformprogramm läuft ohnehin Ende Februar aus und müßte neu aufgelegt werden. Ein offener Schuldenschnitt, der die Haushalte der anderen Euro-Länder belasten würde, kann durch einen weiteren verdeckten Schuldenschnitt durch Laufzeitverlängerungen und Rückzahlungs- und Zinsersicherungen vermieden werden. Varoufakis könnte an der Heimatfront melden, etwas herausgeholt zu haben. Draghi hätte die Eurozone zusammengehalten und die Herrschaft der zentralverordneten Programme als Vorstufe zu einer europäischen Wirtschaftsregierung vorerst bewahrt. Und Wolfgang Schäuble behielte seine schwarze Null. Aber ökonomisch wird dadurch nichts besser werden in Europa. Denn dazu müßte man andere Regeln und Regelsysteme etablieren und die Dynamik einer Räuberbande zivilisieren.



## RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch AG dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch AG selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch AG. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch AG nicht gestattet.

**Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch AG**

© 2015 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

## IMPRESSUM

*Herausgeber* Flossbach von Storch AG, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, [research@fvsag.com](mailto:research@fvsag.com); *Vorstand* Dr. Bert Flossbach, Kurt von Storch, Dirk von Velsen; *Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 30 768 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, [www.bafin.de](http://www.bafin.de); *Autor* Norbert F. Tofall; *Redaktionsschluss* 6. Februar 2015